

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 51

Rubrik: Soldaten schreiben und zeichnen uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



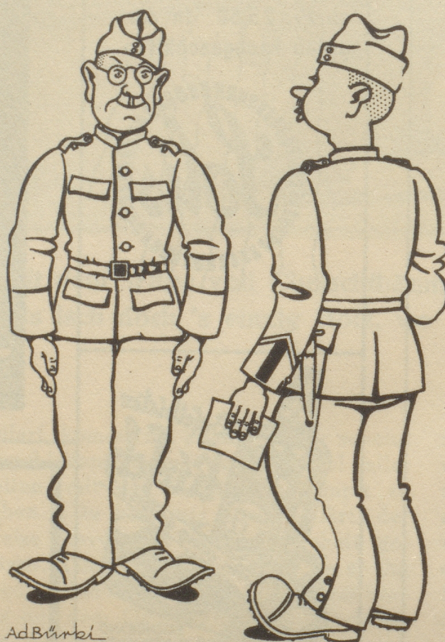
Füsilier Herzig

Wie wäre das militärische Leben manchmal trostlos, wenn es keinen Humor gäbe. Aber — Gott sei Dank — es hat jede Kompanie ihren Humor. Fehlt er einmal, so stimmt etwas nicht. Und hat eine Kompanie einmal zuviel Humor, dann ist es ebenfalls verdächtig, dann steht der Urlaub vor der Türe, oder gar die Entlassung.

Es gibt in der Kompanie verschiedene Humoristen. Da gibt es einmal die Witz-erzähler und unter ihnen wieder recht verschiedene. Ich denke an jene, die stundenlang Witze herunter plappern können ohne zu ermüden. Sie haben diese längst auswendig gelernt aus Zeitschriften und Büchern. Dann gibt es solche, die auch einmal selbst einen Witz erfinden können. Es sind die Produktiven. Dann gibt es aber noch andere Humoristen; es sind diejenigen, die jeder Situation eine humorvolle Seite abgewinnen können. Das sind die Königlichen, die Unbezahlbaren. Sie geben einer Kompanie den frohen Ton, wenn sie verärgert worden, oder wenn sie nach angestrengtem Marsche müde und schlapp ist.

Unser Füsilier Herzig gehört zum Beispiel zu diesem Typ Humoristen. Und weil er sich im Soldatenleben allerhand Witziges erlaubt, pendelt er beständig zwischen Arrest und Freiheit hin und her. Genau genommen scheint das nur so. Denn Füsilier Herzig wird keinen Tag aufgebracht bekommen. Das weiß die ganze Kompanie. Es wurde ihm schon manchmal prophezeit, vom Wachmeister, vom Feldweibel, vom Zugführer und vom Hauptmann: «Nur noch einmal, Herzig — dann langt es.» Es wird aber das nächste und auch das übernächste Mal nicht langen, denn eine Kompanie hat Typen seiner Gattung nötig. Sie sind nötiger als die bloßen Witz-erzähler. Gewiß, ein anderer wäre längst geflogen, wenn er sich Dinge erlauben würde, wie unser Füsilier Herzig. Aber wollte man uns den Herzig aus der Kompanie wegnehmen, so würde es in ihr nicht mehr klappen. Herzig ist ja soweit ein rechter Soldat, aber er besitzt nun einmal auch im Humor einen gewissen Mut, den man Frechheit nennen könnte. Hier ein Beispiel: Wir waren auf einem Tüppel. Es regnete in Strömen. Kurz vor einem Dorfe wurde in einer Wiese Stundenhalt gemacht. Die Stimmung war sehr gedrückt. Man schimpfte, weil es immer regnet, wenn die Infanterie marschiert. In unserer Nähe standen unser Hauptmann und die Zugführer. Der Hauptmann hielt noch sein Pferd an den Zügeln. Da wurde Herzig aufgerufen. «Hier, Herr Hauptmann!» kam es von hinten. Füsilier Herzig schwirrte an. Er lachte, wie er es immer tut, wenn er gerufen wird. Der Hauptmann befahl ihm, das Pferd zu halten. Herzig ergriff die Zügel und ging mit dem Pferde eine Weile friedlich hin und her. Da aber saß ihm plötzlich der Schabernack im Genick. Er ging mit dem Röbli zu seinem Tornister, entnahm diesem seine Zahnbürste und

begann dem Tiere die Zähne zu putzen. Alles kicherte unter den Stahlhelmen. Man blickte gespannt zum Hauptmann, der sich noch mit den Zugführern unterhielt. Noch sah es keiner. Doch — jetzt! Die Spannung wuchs. Was wird der Hauptmann sagen, wenn er es sieht? Schon grinsten die Zugführer, was denn auch den Hauptmann stutzig machte. Dieser schien die Sache ernster zu nehmen (schließlich war es ja auch sein Pferd). «Herzig!» rief er, «was fällt denn Eu i?» — «Hier, Herr Hauptmann!» meldete sich Her-



AdBürki

«Füsilier Meier, was sit Dir vo Bruef?»

«Bakteriologe, Korporal!»

«Ach, dumms Züg, chömet doch nid immer mit dene Frömdwörter. Säget doch Bäcker-gsell, das isch ja kei Schand!»

zig korrekt. «Was glaubet Ehr eigentli», herrschte ihn jetzt der Hauptmann an, «mer sind da nöd im Zirkus!»

Die Spannung unter den Zuschauern wuchs noch mehr. Wird Herzig etwas erwidern? Und da kam es schon: «Herr Hauptme, Ihres Roß schmöckt ja zum Muul us!» — Das saß. Alles lachte. Selbst die Zugführer hatten ihre helle Freude daran, das sah man ihnen an. Nur der Hauptmann schien erbost. «Packed Eui Zahnbürste zäme», sagte er, «e so öppis macht ja nu en Löli. Ihr händ jetzt de letscht Zwick a de Geis!» Das waren seine Worte, aber die ganze Kompanie wußte, daß es noch lange nicht um den letzten Zwick ging. Es war nur wieder eine jener Prophezeiungen, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wurden, eben, weil die Kompanie solche Typen nötig hat. Die gedrückte Stim-

mung war plötzlich gewichen, das Schimpfen hatte aufgehört; Regen und Müdigkeit waren vergessen. Man fing an zu lachen und zu scherzen.

Füsilier Herzig hatte unterdessen seine Zahnbürste wieder versorgt und spazierte darauf mit dem Pferde absichtlich nahe beim Hauptmann und den andern Offizieren vorbei. In ihrer Nähe blieb er stehen, streichelte den Gaul und sagte, treuherzig zu ihm aufblickend: «Die händ jetzt gmeint, i sig kän Löli — aber oha!» Eine Lachsalve war die Quittung, und jetzt stieg das Stimmungsbarometer der Kompanie noch höher. Selbst der Hauptmann war zufrieden.

Noch ein anderes Musterchen von Herzig: Es regnete wieder einmal. Wir kamen vom Gefecht und waren durchnäßt. Wir waren so durchnäßt, daß einigen das Taschenmesser im Hosensack gerostet sein soll. Und schmutzig waren wir! Trotzdem mußten wir an einigen «Höchen» vorbeidefilieren. Auch unser Major war dabei. Am andern Tage hielt unser Major eine kurze Ansprache an uns, in der er die Truppe lobte. Man kennt ja das; ein Major wird seine Truppe nie tadeln. Die Truppe hat immer gut gearbeitet. Vielleicht hätte das und das noch ... aber im großen und ganzen ist es immer gut gegangen. So hatte unser Major in seiner Rede unter anderem auch ausgeführt: «Da, won-er vo zunderscht bis zoberscht volle Dräck gsi sind, da händ er mer am beschte gfall. Käne hät de Chopf hange la. Das sind ebe Chrieger, wo e kä Angscht händ vor-e-me bitzeli Dräck!» — Ja ja, der gute Major. Wenn er nur die Folgen seiner Worte geahnt hätte.

Der nächste Tag war nun ein Samstag. Es gab Inspektion. Der Hauptmann nahm es genau. Wir standen alle in einer Reihe. Nicht weit von mir stand Füsilier Herzig. Noch einer — und jetzt war der Hauptmann bei ihm. «Zeiged Eues Messer!», befahl er, als sich Herzig gemeldet hatte. Dieser reichte das Messer. Der Hauptmann betrachtete es kritisch, sehr kritisch sogar. «D'Gamälle!» hieß es weiter. Diese wurde gereicht. Das Gesicht unseres Hauptmanns verfinsterte sich. «Jetzt d'Usgangshose!» Der Hauptmann bebte. «Die sind ja vo unde bis ue volle Dräck. Ihr händ meini überhaupt nüt putzt.» — «Herr Hauptme», meldet Herzig, «de Herr Major hät ja gesichert selber gseit, mer heiget em am beschte gfall, wo-mer vo zunderscht bis zoberscht volle Dräck gsi seiged.»

Nun war das Gelächter da. Mann um Mann ergriff es, und es schwoll an zu einem Orkan. Der Hauptmann wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Daß das der gute Major gesagt hatte, konnte er nicht leugnen; alle hatten es gehört. Er machte gute Miene zum bösen Spiel und beließ es bei der Bemerkung: «Herzig, Herzig! Wänn Ihr nöd e Mal flüged!» Er diktierte ihm zur Strafe, am Abend im Kantonnement zu bleiben und seine Sachen zu putzen. Diesen harmlosen Verlauf hätte jeder von uns voraussagen können; denn es bleibt immer bei der alten Geschichte, bei einer Prophezeiung, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wird.

Füsilier Herzig gehört nun einmal, wie er ist, zu unserer Kompanie wie der Spatz in die Suppe.

W. Wiederkehr

BRIT

NACH DEM RASIEREN

pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!

100 % Schweizerprodukt. Flaschen à Fr. 1.75, 3.25, 4.75
Weyermann & Co., Zürich 6